

Vaterländische Jahreswendfeiern.

Vom Hilfsbund „Mein Deutschland“ veranstaltet, fand am heutigen Sonntag nachmittag und abend eine Reihe von vaterländischen Jahreswendfeiern statt, in denen bei Reden von Mitgliedern und Führern verschiedener politischer Parteien Gelegenheit zu Rückblick und Ausblick gegeben war. Neben dem ernststen Worte wurde auch freundliche Kunst geboten durch die Mitwirkung des Koselöcherer Bläserbundes, des Erckschen Männerchores und einer Anzahl von bekannnten Künstlern. Ein guter Besuch bewies, daß die Veranstaltungen zeitgemäß waren.

Im großen Saale des „Rheingold“ hielt die Hauptansprache

Abg. Graf v. Westarp,

der in großen Zügen den inneren Zusammenhang des gewaltigen Geschehens der Gegenwart entwickelte, in dem sich die Berechtigteit der Weltgeschichte auswirke. Jetzt glauben die Westmächte mit banger Sorge den kommenden Schlägen entgegensehen zu müssen. Auch hier hören wir den dröhnenden Schritt des nahenden Weltgerichtes. Nach einem kurzen, scharfen Rückblick über die Lage des auf seinen Kriegsgewinnen sitzenden Präsidenten Wilson, hinter dessen Rücken die gelbe Gefahr für das vereinigte Angelsächsentum empormwächst, ging Graf Westarp auf das Geschick Deutschlands selber über. Jeden Schritt zur Einheit hat es sich erkämpfen müssen. Dem Deutschen Reiche sagte sein Gründer das gleiche Schicksal voraus, und als das Reich in die Reihe der Weltmächte trat, wollten England und das ihm verbündete Großkapital den Neuling in der Tat nicht dulden; es will seine Tyrannei über die Erdteile und Meere weiter ausüben. So ist denn dem Deutschen Reiche zu seiner alten Aufgabe der Verteidigung seiner beiden Fronten auf dem Festlande von der Geschichte selber das neue Ziel gesteckt worden. Wir mögen wollen oder nicht, wir müssen um unseres Daseins willen die englische Seeherrschaft brechen, nicht um deutsche Tyrannei an ihre Stelle zu setzen, sondern um der Freiheit unserer Entwicklung willen. Schon zeigt der Turm des britischen Weltreiches deutliche Risse. Die Lösung seiner Aufgaben ist dem preußisch-deutschen Staate bei Anspannung seiner letzten Kraft noch stets gelungen. Der Stand der Weltlage bei der Jahreswende zeigt, daß er auch dieses Mal das Ziel erreichen wird. Der Deutsche erblickt in der geschichtlichen Entwicklung nicht das Walten des blinden Zufalls. Mit seinem ersten Kaiser steht er in der weltgeschichtlichen Entscheidung eine Wendung durch Gottes Fügung, und deshalb sagen wir Hindenburg: der Segen Gottes ruhte 1917 auf unseren Waffen, er wird 1918 unsere gerechte Sache zu einem siegreichen Ende führen! (Stürmischer anhaltender Beifall.)

In der Philharmonie sprach u. a.

Abgeordneter Dr. Stresemann

von der Haltung des deutschen Volkes in seiner Schicksalsstunde. Die Geschichte werde einst jeden einzelnen vor ihren Richterstuhl fordern. Aber das deutsche Volk brauche dieses Urteil nicht zu scheuen. Das wisse auch die Welt, die jetzt gegen uns stehe und hinter deren Angriffen sich mühsam zurückgehaltene Bewunderung verberge, die doch einmal durchbrechen werde. Das deutsche Volk habe militärisch die Probe bestanden, und jene Kriegszeit sei ein Heldenzeitalter geworden. Es habe auch wirtschaftlich durchgehalten, endlich auch seelisch. Wir sehen dem kommenden letzten großen, gewaltigen Kampfe mit ruhiger Zuversicht entgegen. Eines freilich müssen wir noch lernen: glauben lernen an unsere eigene Größe, an unsere Zukunftsaufgabe. Da beständen große Gefahren. Wieviele scheinmoralische Worte klingen jetzt an unser Ohr: internationale Verständigung, Versöhnung, Menschheitsbund der Völker usw. Als ob wir jetzt in dieser Zeit nicht nur eines zu tun hätten: zu sorgen zuerst für Deutschland und allein für Deutschlands Größe. (Stürm. Beifall.) Nicht durch Verzichte, sondern durch bewußte Machtentfaltung seien wir groß geworden. (Beih. Beifall.) Dr. Stresemann zeigte das an der brandenburgisch-preussisch-deutschen Geschichte. Dann kam er auf die Friedensregungen im Osten. Er verlangte unter lebhaftem Beifalle, daß wir die Zugehörigkeit der deutschen Ostseeprovinzen erkämpfen müssen. Wenn man sage: Die Mehrzahl dort seien nicht Deutsche, so sei zu erwidern: nicht die Analphabeten bestimmen den Charakter eines Landes, sondern seine Kulturbringer. (Beih. Beifall.) Wir wissen nicht, was im Schicksalsbuche für Deutschland geschrieben steht, aber eines wissen wir: wir haben gesiegt. Darum sei es an der Jahreswende wohl berechtigt, dem deutschen Volke zuzurufen: Die Herzen empor! Die deutsche Zukunft wird herrlich sein, wenn nur die Deutschen selber an ihre Größe glauben! (Anh. Beifall.)

Von weiteren Rednern der vaterländischen Jahreswendfeiern seien erwähnt: der Zentrumsabgeordnete Giesberts, der die deutschen Kraftquellen rückschauend betrachtete, und der fortschrittliche Abg. Dr. Wiemer. Schlußansprachen hatten übernommen in der Philharmonie Hofprediger Bz. Doebling, im Rheingold Pfarrer Bz. Dr. Dibelius.